

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beizeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 369.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Sonntag, den 10. August.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ im Ausland 90 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Politische Uebersicht.

Wer treu gedient hat seine Zeit, dem sei ein volles Glas geweiht! So heißt es im Liede von dem Reservemann, der den Soldatenrock aus- und in die alte Heimath einzieht. Ob man dies Lied auch den Mitgliedern der Zolltariffkommission singen wird, die sich nach heißer und arbeitsamer Sommercampagne jetzt endlich der langersehnten Erholung hingeben können? Es war keine Kleinigkeit für die Reichstagsabgeordneten, denen man die Danaidenarbeit am Zolltariff anvertraut hatte, sich durch den Berg von Zolltariffpositionen hindurchzuarbeiten. Und bisher hat es noch dazu den Anschein, als ob der Effekt in keinem Verhältnis zu der vollbrachten Arbeitsleistung steht, und als ob auf die Arbeit im Zolltariff wirklich der Vergleich mit dem Fäß der Danaiden zutrifft, das nicht vollzuschöpfen war, weil der Boden des Fasses mit Löchern besät war.

Dem auch der Zolltariff weist eine ganze Anzahl solcher Löcher auf, deren Justopfung eine keineswegs leichte Arbeit sein dürfte. In zahlreichen Positionen, die zu den wichtigsten der 946 Positionen des Zolltariffs gehören, ist zwischen der Vorlage der Regierung und den Beschlüssen der Kommissionen eine Lücke entstanden, deren Ueberbrückung noch viel Kopfzerbrechen verursachen dürfte. Aber es kann keinem Zweifel unterliegen, wenn hier die Pionierarbeit des Brückenbaues zufällt. Seitens der Regierung sind wiederholt unzweideutige und feierliche Erklärungen abgegeben worden, daß die Säße des Entwurfs das Höchstmögliche des Entgegenkommens gegen die schutzöllnerischen Forderungen bedeuten. Wie aber sieht es mit der schutzöllnerischen Mehrheit der Kommissionen?

Es ist jedenfalls nicht zu verkennen, daß die Kommission in letzter Zeit etwas mehr Maß in ihren Beschlüssen beobachtet hat, und daß auch die Form der schutzöllnerischen Opposition gegen die Vorlage der Regierung eine wesentlich mildere geworden ist. Dazu kommt, daß

sich zwischen der Leitung der konservativen Partei und der des Bundes der Landwirthe unverkennbar starke Differenzen entwickelt haben, deren Zusammenhang mit dem bevorstehenden Rücktritt des Frhrn. v. Wangenheim von der Leitung des Bundes auf der Hand liegt. Man wird freilich abwarten haben, ob diese politischen Schwalben bereits den Sommer der Zolltariffpolitik machen werden.

Während auf dem Gebiet der Zolltariffpolitik bereits zur Sommerpause abgerüstet wird, steht die hohe internationale Politik noch in vollster Aktion. Der Besuch, den Kaiser Wilhelm dem Czaren in Keval abgestattet hat, ist, ob der Verlauf der Revale Kaiseritage auch keinerlei Ueberraschungen gebracht hat, doch allgemein ebenso als ein bedeutames wie als ein erfreuliches politisches Ereigniß betrachtet worden. Wenn die Zweifelsfragen der Welt auch nur bewiesen hat, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland unverändert freundschaftliche sind, so ist doch schon diese Beweisführung eine werthvolle Bürgschaft für den Weltfrieden.

Den Krönungs-Feierlichkeiten in London kommt diesmal nicht mehr die internationalpolitische Bedeutung zu, die man ihnen im Juni hätte zusprechen müssen. Man hat in Anbetracht der verhängnisvollen Umstände, welche im Juni den Vollzug der Krönung so jäh verhindert hatten, diesmal der Ceremonie und den sie begleitenden Feierlichkeiten einen wesentlich engeren Rahmen geben müssen. Dazu kommt, daß das Befinden des Königs, trotz aller günstigen Auslässe, zweifellos noch immer zu mancherlei Besorgnissen Anlaß giebt. Und endlich ist die erste Begeisterung, mit der man den Krönungsfeierlichkeiten entgegen sah, begreiflicher Weise längst verschwunden, ebenso wie der Freudenrausch über die Beendigung des südafrikanischen Krieges nicht nur der Ernüchterung, sondern einem schweren Kajauner Platz gemacht hat. Das ist keine Stimmung zum Festfeiern.

Während in England die Krönungsfeier den politischen Lärm des Tages für kurze Zeit verstummen läßt, klingt dieser Lärm aus Frankreich noch immer miltönend zu uns herüber. Noch ist der Widerstand der Merikalen gegen die vom Kabinett Combes verfügte Schließung der Kongreganistenkirchen nicht ganz gebrochen und verstummt, aber allem Anschein nach wird es nicht mehr lange dauern, bis die Regierung das Ende des K u l t u r k a m p f e s proklamiren kann.

Auch in Galizien neigt sich der heftige Kampf, der dort zwischen den ruthenischen Feldarbeitern und der schlagtha ausgebrochen ist, seinem Ende entgegen, das, wie dies bisher immer der Fall war, im Wesentlichen den Sieg des polnischen Großgrundbesitzes bedeuten wird. Aber es ist ein fauler Friede, der auf diese Weise zu Stande kommt, ein Friede bis zum nächsten Aufruhr! Ganz so wie in Haiti, Venezuela und Columbien, wo man die Zeitrechnung ebenso gut und übersichtlich wie nach Jahren ohne Weiteres nach Revolutionen eintheilen könnte.

Deutsches Reich.

* Die verschickbaren Abholungsstädter erfreuen sich in Handelskreisen steigender Beliebtheit. Wie die „D. Verh.-Ztg.“ vernimmt, waren nach dem Stande vom 31. März d. J. im Reichspostgebiet im Ganzen 3122 Schließfächer gewöhnlicher Größe und 1465 große Schließfächer in Benutzung. Beihilft sind daran sämtliche Ober-Postdirektionen bis auf 5. Am meisten Eingang haben die Schließfächer bei dem Postamt in Bremen gefunden, wo letter boxes nach amerikanischem Muster bereits seit 1. Oktober 1878 in Gebrauch sind und die Teilnehmerzahl 400 überschritten hat; dann folgen Mannheim (seit 15. November 1882 bestehend), mit 212, Krefeld mit 138, St. Johann (Saar) mit 110 Theilnehmern zc., bis herab zu Schließfächeranlagen mit nur einem Benutzer. Während naturgemäß vorwiegend Postämter I für Schließfächer-Einrichtungen in Betracht kommen, werden auch bei 17 Postämtern II und 7 Postämtern III Schließfächer unterhalten. Bei diesen kleineren Postanstalten sind die einzelnen Schließfächer gewöhnlich in einfacher Weise in die Schalteranlage eingefügt, sodas sie keine besonderen Aufwendungen für Bedienung, Beleuchtung und dergleichen erfordern.

* Fernsprechanstalten haben jetzt im Reichstelegraphengebiet 15,155 Orte. Die Bequemlichkeit der Fernsprecher steigt also bereits den kleinen und kleinsten Orten zur Verfügung. Auf diese Orte vertheilen sich nahezu 300,000, genau 201,835 Sprechstellen, von denen 231,000 Haupt- und 58,000 Nebenanstalten sind. Von den Hauptanstalten zählen 167,055 Haupt- und 63,969 Grund- und Gesprächsgebühren. Desfentliche Sprechstellen in Orten ohne Vermittelungsanstalten giebt es 12,203, Umschaltstellen 428, „Stadtfernsprech-Einrichtungen“, d. h. Vermittelungsanstalten 2024, das sind 474 mehr als im Vorjahre. Von diesen hat eine, Berlin, mehr als 20,000 Theilnehmeranschlüsse, 5 mehr als 5000, 24 mehr als 1000. Von 501 bis 1000 Anschlüsse haben 19 Anstalten, 201 bis 500: 67, 101 bis 200: 93, 51 bis 100: 171, und 5 bis 50 Anschlüsse 1641 Anstalten. Sämmtliche Vermittelungsanstalten hatten im Jahre nahezu 700 Millionen Gespräche zu vermitteln, täglich also mehr als 2,2 Millionen.

* Zugverspätungen im Winter 1901/02. Der Nachweisung über die auf den größeren deutschen Eisenbahnen (ausschließlich der bayerischen) während der Dauer des Winterfahrplans (Oktober 1901 bis April 1902) bei den fahrplanmäßigen Zügen mit Personenbeförderung vorgekommenen Verspätungen ist folgendes zu entnehmen: Anzahl der in Vergleichung gezogenen Bahngelände 50, deren Gesamtlänge Ende April 1902 43,000 Kilometer, davon zweigleisig 15,823 Kilometer. Befördert wurden: Schnellzüge 220,827, Personenzüge 1,757,546, gemischte Züge 986,806. Geleitet wurden an Zugkilometern im Ganzen 138,792,302, im Tagesdurchschnitt 654,681, auf 1 Kilometer Betriebslänge im siebenmonatigen Durchschnitt 3,228. Von den fahrplanmäßigen Zügen mit Personenbeförderung haben sich verspätet im Ganzen 13,697 Züge, und zwar durch Abwarten verspäteter Anschluß-

Fenilleton.

Norwegische Skizzenblätter.

Von Dr. Gustav Zieler-Berlin.

III.

Wer schon einmal von der Däsee her sich der stolzen Mälar-Königin Stockholm genähert hat, dem ist der Begriff des Stärgaard, wie sich in den skandinavischen Sprachen das Rüste vorgelagerte Gewir kleiner und kleinster Inseln bezieht, nichts Fremdes. Wenn das Schiff wieder aus dem Molde-Fjord hinausgedampft ist und nun den Kurs wieder weiter nach Norden hin nimmt, dann beginnt alsbald die rechte Fahrt durch den norwegischen „Stärgaard“. „Inselsturz“ könnte man etwa das Wort übersetzen, wiewohl auch schon die Küste weiter südlich stark mit Inseln und Klippen verbarrikadirt ist; aber bei der Küste nördlich von Molde, bezw. von Drontheim, bestimmen diese unergleichlich viel stärker den Charakter der Landschaft, der jene schmalen, tief einschneidenden Meeresgassen fehlen, die das Gepräge der Westküste ausmachen. Die rechte Schärenfahrt lernt man jedenfalls erst hier oben an der Küste von Helgeland, Nordland und Finnmarken kennen. Wie verschieden aber ist dieser norwegische Stärgaard von dem schwedischen! So verschieden wie der Charakter der Schweden von dem der Norweger ist. Zahllos ist ja auch bei Stockholm die Menge der Inseln, eng und gewunden, und dann auch wieder breit, secartig erweitert die Fahrtrasse hier wie dort. Aber dann beginnen auch schon die Gegenstände: im Stockholmer Stärgaard sind die Inseln niedrige Hügel, die statlicher Wald krönt, im norwegischen blickt uns fast überall nur der nackte, unfruchtbare Fels an; größere Wiesen- und Sumpfläachen, die ihn ab und zu ablösen, tragen nur dazu bei, die Gegend noch trauriger zu stimmen. Weiter: bei der Einfahrt in den Stockholmer Stärgaard begegnen einem auf Schritt und Tritt die Zeugnisse einer reichen,

behaltigen Kultur. Kleine Badeorte liegen auf den größeren Inseln, Lokaldampfer und schmude Segelboote kreuzen die Wasserflächen, einfache, aber geschmackvolle Landhäuser inmitten gepflegter Gärten lugen aus dem Waldesgrün hervor, Ausflügler und Spaziergänger beleben die Wege am Ufer. Wie anders hier oben in Norwegen! Zwar wäre es übertrieben, wollte man behaupten, die Wohnungen der Bevölkerung, die man oft zum Weisen nahe vom Schiffe aus erblickt, sähen ärmlich und vernachlässigt aus: das Gegentheil ist wahr — man wundert sich immer von Neuem über die Nettigkeit und verhältnismäßige Wohlhabenheit der kleinen Fischerhäuser, die bei all ihrer Einfachheit einen anheimelnden Eindruck machen. Ein Glend, wie man es in Irland findet, jene bedrückende Indifferenz und Vernachlässigung, die sich in der Kleidung wie in der Wohnung vom „Paddy“ — der Spitzname der irischen Landbevölkerung — befundet, sucht man zum Glück in Norwegen vergebens. Auch die ärmlichste Hütte macht einen sympathischen Eindruck dank der Sauberkeit und guten Pflege durch die Bewohner. Aber von jenem schönen Luzus, den die Umgebung der schwedischen Hauptstadt aufweist, trifft man in Norwegen keine Spur. Und gar lustwandelnde Spaziergänger am Ufer — die würden schlecht in den Charakter der Gegend passen! Hier ist überall der Stempel der harten Arbeit aufgeprägt. Ein bischen Kartoffelland ist meist der einzige Acker, der die Hütte umgiebt: die Hauptnährquelle ist das Meer. Wir sind im Lande der Fischerei en gros, im Reiche des Cablaus, den man auf den Gestellen nahe den Häusern in Massen zum Trocknen aufgehängt sieht, und dessen Vertrieb besonders in den katholischen Süden Europas, das große Fischkonsumtionsland Europas, in großem Maßstabe stattfindet. Neben dem Cablaus (Stockfisch, Klippfisch benannt, je nach der Zubereitung) spielt vor Allem der „Sild“, d. h. der Hering, eine nationalökonomisch sehr wichtige Rolle, von dessen Kommen die Existenz einer ganzen Gegend abhängt. Der Stockfisch, wie der auf den Gestellen getrocknete Cablaus im Gegensatz zu dem auf

den Klippen getrockneten, nicht in zwei Hälften zerhackten, sondern nur der Länge nach gespaltenen Klippfisch heißt, dient als allgemeine Fastenspeise in den katholischen Ländern. Allenhalben in Bergen, in Drontheim, in Bodö, in Tromsö, in Hammerfest findet man große Scheunen mit vielen Tausenden dieser anmutig duftenden Thiere angefüllt, deren Menge an einzelnen Stellen aus Fabelhafte grenzt. Ein Centralpunkt des Fischfangs ist das Vofoi-Gebiet, wohn alljährlich im Frühjahr die Fischer von allen Seiten strömen: im Jahre 1895 wurden nach einer mir vorliegenden Statistik gefangen 46,568,000 Cablaus, die einen Verkaufswert von 8,306,000 Kronen darstellten. Die Zahl der Fischerboote betrug 9296, die Zahl der Fischer 40,051! Die Fangzeit dauert etwa drei Monate, und es entstehen dann förmliche kleine Städte, wie ja in der Blüthezeit der Walfisch- und Walroß-Jagd, im 17. Jahrhundert, auch das ferne Spitzbergen allsonmerlich an 10,000 fremde Fischer versammelte, die ebenfalls vorübergehend kleine Niederlassungen auf dieser fernen Insel gründeten. Dort oben gab es dann manchmal förmliche Kriege: in Norwegen aber geht es ziemlich ruhig her, denn erstens sind alle Fischer von derselben Nationalität, und zweitens — es darf während der Fangzeit kein Branntwein verschänkt werden! Ein wichtiger Unterschied zwischen dem schwedischen und dem norwegischen Stärgaard ist die Höhe der Berge. Nicht kleine Hügel, sondern Berge von stattlichen Höhen, oft über 1000 Meter hoch, erheben sich auf den norwegischen Schären, und diese Berge haben bisweilen die phantastischen Formen und wirken mit ihrer Mächtigkeit, ihren zerfurchten, nackten Felsen und der reichlichen Schneebedeckung total verschieden von den sanften Hügel an der Ostküste der skandinavischen Halbinsel. Gewissermaßen die Duvertüre zu all den seltsamen Eindrücken, die des Nordlandsfahrers harren, wenn er in die Janderwelt der Schären eingedrungen ist, wirkt die runde Kuppe des Torgatten, der seinen Namen („Der Hut von Torge“) seiner hutförmigen Gestalt verdankt. Dieser riesige Hut nun zeigt die Er-

züge 6773, durch Vorkommnisse bei den verspäteten Zügen selbst 6024. Von den Verspätungen der letzteren Art entfallen im Ganzen auf 1000 Züge 2,8, auf 1.000.000 Zugkilometer 40,9. Die Anzahl der veräumten Anschlüsse betrug im Ganzen 8519.

Ueber die deutschen Kabeln ist eine Statistik veröffentlicht worden, derzufolge Deutschland jetzt 78 Linien von untermeerischen Kabeln besitzt, von denen 48 zur Verbindung des Mutterlandes mit den deutschen Kolonien, 10 Linien zum unmittelbaren Anschluß Deutschlands an andere überseeische Länder dienen. Die Gesamtlänge der deutschen Kabel beläuft sich jetzt auf 18.344 Kilometer, wovon jedoch nur ein Drittel dem Staat gehört, während über 10.000 Kilometer im Besitz von Privatgesellschaften sich befinden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 10. August.

Peschier-Konzert. Diejenigen Kunstfreunde, welche das treffliche Opernensemble unseres Königl. Theaters unter der Leitung Jahns kennen zu lernen die Freude hatten, werden sich gern auch des lyrischen Tenors Adolf Peschier erinnern, dessen prächtiges Organ die Hörer stets zur Bewunderung hinriß und ihnen manchen künstlerischen Genuß bereitete. Wie uns nun mitgeteilt wird, hat Peschier die Absicht, demnächst nach Wiesbaden zu kommen, um Ende August hier ein Konzert zu veranstalten und Zeugnis davon zu geben, daß er noch im Vollbesitz seiner herrlichen Stimme ist. Wir sind überzeugt, daß diese Nachricht die Verehrer des f. H. beliebtesten Sängers mit lebhaftem Interesse aufnehmen werden. Wenn der Konzertgeber aber noch fremd, möge sich die Gelegenheit, ihn auf dem Podium kennen zu lernen, nicht entgehen lassen.

Walhalla-Theater. Die bereits mitgeteilt, beginnt am 13. d. M. im Walhalla-Theater ein siebenmaliges Gastspiel des Berliner Intimen Theaters „Schall und Rauch“. „Schall und Rauch“ hat sich aus der Hochfluth der Ueberbrettel, mit denen es übrigens nichts gemein hat, allein in Berlin zu behaupten vermocht, und zwar dank eines gewählten Repertoires und einer vorzüglichen Künstlerbesetzung. Von Premiere zu Premiere steigerten sich die Erfolge dieses Theaters, das heute von der gesammten hauptstädtischen Presse künstlerisch ernst genommen wird. Der Spielplan umfaßt vorwiegend satirische und parodistische Einakter und gewinnt einen besonderen Reiz dadurch, daß jeder Vorstellung Serenissimus in seiner Hofloge beiwohnt und die Schauspieler allergnädigst anzusprechen geruht. In seiner Begleitung befindet sich stets ein getreuer Hofmarschall Excellenz Freiherr von Kindermann. In den Mitwirkenden zählen erste Berliner Kräfte. Zur Aufführung gelangen einige Novitäten, die zum Theil in Berlin über hundert Mal gegeben wurden, und endlich die Serenissimus-Jubiläumspiele, welche letztere sowohl in Berlin, als bei allen Gastspielen die größte Anziehungskraft ausübten.

Kirchliches. Diejenigen Studirenden der Theologie, welche sich der nächsten Prüfung pro licentia concionandi unterziehen wollen, haben sich bis zum 20. August d. J. bei der Direktion des theologischen Seminars zu Herborn anzumelden. — Die am Pfingstfest d. J. zu Gunsten des Rettungshauses dahier erhobene Kirchensammlung hat 2841 Mk. 94 Pf. ergeben, wovon 388 Mk. auf Wiesbaden entfielen. — Der Vikar Hermann Premer aus Erdhausen ist zum 1. August d. J. zum zweiten Pfarrer der evang. Kirchengemeinde Gladenbach ernannt worden. — Herr Pfarrer Metz zu Hermannstein wird seinem Antrage entsprechend zum 1. Oktober c. pensionirt.

Orgelkursus. In einer Mittheilung des Königl. Konsistoriums im hiesigen Amtsblatt über den vorigjährigen ersten erfolgreichen Orgelkursus von 8 Organisten des Konsistorialbezirks in Wiesbaden wird als Ergebniß dieser praktischen und theoretischen Uebungen festgestellt: größeres Verständnis des neuen Choralbuchs, größere Vertiefung in der Ausübung des Kantoren- und Organistenamts und bessere Erkenntniß seines Umfangs, erweiterter Blick in die mannigfaltige Literatur, und damit hat der Kursus seinen Zweck, den

er erfüllen sollte, soweit es bei der Kürze der Zeit möglich war, erreicht, nämlich Anregung und Anleitung zur Fortbildung im Kantoren- und Organistenamte und auch bereits eine thätigkeitspraktische Förderung und Uebung darin zu geben. Der diesjährige Kursus soll wieder in Wiesbaden vom 28. September bis 11. Oktober stattfinden. Meldungen von im praktischen Amte stehenden Organisten (wobei von Bestimmung einer Altersgrenze abgesehen wird) sind durch den betr. Ortspfarrer bei dem Defan einzureichen und sind denselben die Zeugnisse bzw. Abschriften der Zeugnisse über die Seminar-, Abgangs- und Wiederholungsleistungen in der Schule beizufügen. Den Teilnehmern werden Tagegelder im Betrage von 5 Mk. und Vergütung einer Eisenbahnfahrkarte 3. Klasse gewährt. Nach der zur Verfügung stehenden Mitteln können auch in diesem Jahre nur acht Teilnehmer, daneben aber eine beschränkte Anzahl solcher, welche den Kursus auf eigene Kosten mitmachen wollen, sich aber den Ordnungen desselben in gleicher Weise wie jene zu unterwerfen haben, als Hospitanten zugelassen werden.

Heimarbeiter und Kündigung. Haben Heimarbeiter Anspruch auf Kündigung, oder kann das Verhältniß jederzeit gelöst werden? Mit dieser Frage hatte sich kürzlich das Gewerbegericht in Frankfurt a. M. zu beschäftigen. Ein Schneidergeselle, der für ein Konfektionsgeschäft arbeitete, war ohne Kündigung entlassen worden und klagte den Lohn für die gewerbeordnungsmäßige Kündigungsfrist von 14 Tagen ein. Der Beklagte machte den Einwand, daß der Geselle nicht in einer Werkstatt gearbeitet, in keiner Fabrikdisziplin gehalten und lediglich bestimmte einzelne Aufträge ausgeführt habe. Die Verhandlung ergab, daß die Firma in einem Zeitungs-Inferat „einen guten Rodarbeiter“ gesucht, und dann bei der Annahme erklärt habe, sie sei nicht im Besitz einer Werkstatt, und der Geselle müsse daher außerhalb arbeiten. Den Sitzplatz für den Gesellen hatte die Firma bezahlt. Auf Grund dieses Sachverhalts wurde ein Arbeitsverhältniß angenommen und die Firma zur Zahlung verurtheilt.

Herzliche Rathschläge für junge Ehemänner. Hat Deine Frau die Absicht, in „Dhymacht“ zu fallen, so entferne rasch jede Sitzgelegenheit. Der Anfall wird vorübergehen. — Klage Deine Frau über „Kopfschmerzen“, lege ihr sofort einen modernen Hut auf. Probates Mittel! — Sieht Deine Frau auf dem Sopha und jammert über „Mattigkeit“ in den Gliedern, so stelle Dich ans Fenster und sage Deiner Frau, daß ihre beste Freundin gerade in einem neuen Kleide vorübergeht. Die Glieder werden dann gleich wie früher ihren Dienst verrichten. — Hat Deine Frau ein „Halsleid“ und vermag nur schwer zu sprechen, dann nimm Hut und Stod und gehe ins Gasthaus. Bleibe an Deinem Stammtische bis 3 Uhr Nachts sitzen und gehe dann nach Hause. Wenn Du alsdann zurückkommst, wirst Du sofort bemerken, daß Deine Frau wieder sprechen kann.

Vereins-Nachrichten.

Der Festzug zur Feier des 10-jährigen Stiftungsfestes des Stemm- und Ringklub „Mithletia“, an welchem sich zahlreiche hiesige und auswärtige Vereine beteiligten, legt sich Nachmittags 2 Uhr vom Blücherplatz aus in Bewegung unter Mitwirkung von 3 Musikkorps und Spielmannen nach dem „Bierhader Hofkeller“. Dasselbe wechelt Konzert, Tanz, athletische Auführungen, Kinderspiele, Fahnenpolonaise (Hänschen grüß), Lustballonauffahrt u. mit einander ab. Abends 9 Uhr erfolgt mit Musik und bengalischer Beleuchtung der Rückmarsch nach dem „Römergale“. Dasselbst lebende Bilder, Gruppenzungen, humor. Vorträge, sowie die Aufführung eines flotten Theaterstücks; zum Schluß großer Festball.

Der Bayern-Verein „Bavaria“ feiert heute sein 10-jähriges Stiftungsfest im Saale des Kathol. Gefellenhauses. Das Programm ist ein sehr reichhaltiges und abwechslungsreiches. Außer verschiedenen Gesangs-vorträgen der Gesangs-Abtheilung des Vereins, sowie mehreren Solovorträgen benährter Mitglieder gelangt das Regimenterliche Volkslied mit Gelap: „Die Jägerhüter“ zur Aufführung.

Der „Turnverein“, dessen Sommerfest am 20. Juli vom Wetter nicht besonders begünstigt war, entschloß sich, dasselbe heute nochmals auf dem „Hegelberg“ zu veranstalten. Außer einer vorzüglichen Kapelle wird die Gesangsreihe ihre Weisen erlösen lassen; Kinderspiele werden mit Volkshelustigungen abgewechselt; auch eine Illumination ist in Aussicht genommen.

Der Athletenklub „Deutsche Eiche“ hält heute Sonntag, den 10. August, sein zweites Sommerfest bei seinem Mitgliede Franz Daniel („Zur Waldhufe“, Pfaffenstraße) ab. Unter Anderem werden die preisgekrönten Sieger ihre Gruppenstellungen zur Aufführung bringen. Ferner hat der Vorstand für Jugendspiele, wie Burlesknapen, Ballonauffahrt, Fackelpolonaise u. dergl. Aufzug Nachmittags 4 Uhr. Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt.

Der Klub „Edelweiß“ unternimmt heute Sonntag einen Familienausflug nach Hahn bei Bechen, Saalbau „Zum Taunus“ (Besitzer O. Ohlenmacher). Gemeinamer Abmarsch 2 Uhr vom Sedanplatz. Fahrgelegenheit 2 Uhr 10 Min. und 3 Uhr 20 Min. (Schwalbacherbahn).

Die Gesellschaft „Gemüthlichkeit“ veranstaltet heute Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, bei jeder Witterung, zur Vorfeier ihres 9. Gründungstages ein Familienfest mit Tanz im Saale „Zum Burggraf“ (Mitglied Hebel, Waldstraße). — Sonntag, der 17. August, Gründungsfest „Unter den Eichen“.

Der Wiesbadener Militär-Verein, E. V., unternimmt am Sonntag, den 17. August, einen Familienausflug mit Musik zu Schiff nach Bingen. Der Verein gewährt seinen Mitgliedern freie Fahrt. Abfahrt von Biebrich: 8 Uhr Morgens.

Der Verband katholisch-kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands, dem 184 Vereine mit über 14.000 Mitglieder angehören, hält seinen diesjährigen Kongress (General-Versammlung) am 14., 15., 16. und 17. August in Mainz ab. Die auf der Tagesordnung zur Beratung stehenden Punkte sind u. A.: Lehrpläne und Fortbildungsschulen, Frauenfrage im Handelsgewerbe, Waarenhausfrage, kaufmännische Schiedsgerichte, Handelsinspektionen, Sonntagruhe im Handelsgewerbe u. Der Kathol. Kaufmanns-Verein Wiesbaden ist Mitglied dieses Verbandes.

N. Diebrich, 9. August. Der hiesigen Polizei gelang es heute Nacht gegen 1 Uhr, drei junge Burken dabei abzufassen, wie sie in einem hiesigen Güterschuppen eingebrochen waren, darin lagernde Weinfässer geöffnet und eine Anzahl Flaschen daraus geholt hatten. Zwei dieser Diebe sind bei der betheiligten Firma thätig, wußten also ganz genau über den Inhalt der Fässer Bescheid. — Während der Schulferien mehren sich die Diebstahl- und Felddiebstahle in ganz erheblichem Maße. Täglich werden durch die Feldpolizei eine Anzahl dieser Langfinger erwischt und zur Anzeige gebracht, was den Eltern immer eine empfindliche Geldstrafe einträgt. — In der Angelegenheit der gestern Früh am Rheine gefundenen Damen-Kleidungsstücke herrscht immer noch tiefes Dunkel.

Aus der Umgegend. In aller Stille beging am 7. August in dem Wallfahrtsorte Marienthal im Rheingau Herr Pfarrer J. Jenner von Heuneberg sein silbernes Priester-Jubiläum.

Am 15. August feiert der als Taucher und tüchtiger Schwimmer bekannte frühere Schwimmmeister der Realschule zu Weisenheim Michael Friedrich Schmidt, Steinmetzmeister zu Weisenheim, das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist 82, die Jubilarin 72 Jahre alt. Es leben noch 9 Kinder und 20 Enkel.

In Birkheim gerieth das zweijährige Söhnchen eines Landmannes, der eben mit seiner Frau im Felde beschäftigt war, in einen Wasserlämpel und wurde leblos herausgezogen. Ein frischer Diebstahl wurde in Langenscheid bei Diez verübt. Dort wurde nämlich dem Landwirt Bish. Künzler eine Kuh aus dem Stalle gestohlen. Die sofort angestellten polizeilichen Nachforschungen hatten Erfolg. Der Dieb wurde in Ems, nachdem er die gestohlene Kuh in der Remise des Gasthofes „Zur Krone“ untergebracht und dieselbe bereits an einen Handeldsmann verkauft hatte, erwischt und verhaftet.

Aus Bombay erwarnten die Familien Hofmann aus Sindlingen eine 4 Millionen-Erbchaft von einem 1900 verstorbenen Verwandten.

In Bingen ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. In einem Weinkeller der Firma Feist und Reimach wurde der 30 Jahre alte Kaiser Karl Bader von einem Faß erdrückt und sofort getödtet. Er hinterläßt 6 Kinder und seine Frau, welche erst niedergekommen ist.

Die Wahl des seitherigen Bürgermeisters Phil. Dietrich Schener zu Steinsberg zum Bürgermeister dieser Gemeinde für die geschwähigste achtjährige Amtsdauer, ebenso die

cungenschaft der neuesten Mode, er hat nämlich in halber Höhe ein großes Ventilationsloch! Es ist mir kein zweites Beispiel eines derartigen Natur-Tunnels bekannt; beträgt doch die Höhe dieser Bergdurchbohrung noch in der Mitte 29 Meter, während der Berg nach der Seite des Festlandes eine Öffnung von 39 Meter und nach der Westseite eine solche von 71 Meter zeigt. Die Breite schwankt zwischen 11 und 17 Meter. Die Seitenwände sind meist glatt, fast lothrecht, an einigen Stellen wie künstlich ausgemeißelt. Der Boden des Gewölbes ist mit seinem Sande bedeckt und so eben, daß man zur Noth da fahren könnte.“ Wir hatten leider nicht Zeit, an der Insel zu landen, aber auch vom Schiff aus bot der durchlöcherige Berg ein sehr seltsames Bild. In den phantastischen Formen gehören auch eine Anzahl von Inselbergen, die sich am nördlichen Polarkreis zusammensind, gerade als wollte die Natur die Wichtigkeit dieses Punktes, bei dem wir das Reich betreten, in dem die Sonne jetzt im Sommer nicht mehr untergeht, ganz besonders markiren. Da giebt es zunächst einen versteinerten Reitermann mit langwallendem Mantel, der das eigentliche Wahrzeichen des Polarkreises bildet und auch in seinem Namen die Erinnerung an seine einstige Funktion als reitender Kurier der Reifriesen bewahrt: Ost-mand-o, d. h. wörtlich „Pferde-Manns-Insel“, betitelt sich diese auffallende Insel. Draußen auf dem Meere sieht man in der Ferne eine Reihe von merkwürdig regelmäßig geformten Inseln: da ist eine gewaltige Pyramide, dann ein Keil mit weit überhängender Spitze und eine langgestreckte Insel mit zackigen Innen, die wie das schwimmende Gerippe eines Urwelt-Hiesentieres aussieht. Auch die Küste wird von jetzt an immer wilder und zerrissener. Einer der großartigsten Punkte, der aber noch südlich des Polarkreises liegt, ist die große Insel Alten mit dem gewaltigen Massiv der „Syo Söstre“, d. i. „Sieben Schwestern“. Natürliche sieht man, wie das bei allen solchen Benennungen der Fall ist, nur sechs, bezw. acht einzelne Gipfel. Diese Gipfel, die, wenn man von Süden kommt, zunächst wie die Spitzen eines einzelnen Berges aussehen, entwirren sich beim Näherkommen als mächtige Rücken oder hohe Kluppen, die einem langgestreckten Massiv aufgesetzt sind, und durch breite Thalmulden getrennt sind. Sie be-

herrschen auf Stunden das Blickfeld, eine Funktion, die dann nördlich vom Polarkreis die riesige Firnmasse des „Swartisen“ (d. h. Schwarz-Eis-) Gletschers übernimmt, der eine Ausdehnung von etwa 700 Quadratkilometer besitzt. Wie alle diese großen Hochgebirgs-gletscher, sendet er in die Thäler hinab Ausläufer: in dem weit hinabreichenden: in einem der zahlreichen Fjords liegt der Gletscher nur noch 12 Meter über dem Spiegel der See...

Man ist erstaunt, wenn man hört, daß in dieser scheinharen Einöde, wo die einzelnen Hütten aus Holz und die da ein größeres Gebäude mit amtlischem Charakter und eine schlichte Kirche die einzige Besiedlung zu sein scheinen, noch volkreiche und betriebsame Städte liegen: die eine ist Bodö, eine in großartiger Landschaft gelegene Stadt von 4000 Einwohnern, deren feine Bildung gerühmt wird, die andere, Tromsö, eine Stadt von 6000 Einwohnern, die noch auf beträchtlich höherer Breite liegt, hat sogar ein Gymnasium und ein eigenes Museum und — für den politischen Sinn der Norweger sehr charakteristisch — drei Zeitungen.

Bodö sehen wir vom Schiff aus im Scheine der Abendsonne liegen, in Tromsö nahmen wir längeren Aufenthalt. Der Weg zwischen beiden ist von Biesen für den Hauptpunkt der gesammten Reise erklärt worden: zweifellos gehört er zu den großartigsten Strecken, die ich auf meinen zahlreichen Reisen in Nord und Süd unseres Erdtheiles gesehen habe. Von Südwesten her strebt in einer einzigen gewaltigen wilden Kette der Zug der Fjort-Inseln dem Festlande entgegen; die schmalen Sunde zwischen den Inseln sieht man bei der weiten Entfernung nicht; und auf der Festlandseite drängt sich Gipfel an Gipfel, Gletscher an Gletscher. Zwischen Fjort und Festland aber wagt die breite Straße des Weisfjord. Man fährt zu weit, um das Grün der Vegetation, das auch diese steilen, wilderfurchten Höhen überzieht, zu erkennen, und so schneift denn das Auge nur über Fels und Schnee und die wogende Fluth. Es ist Nacht, aber nur der neutrale Ton, in dem alle Farben sich geeinigt haben, erinnert an die Nacht — sonst nichts. Wen diese Landschaft nicht zur Andacht stimmt, der ist dieses Gefühls überhaupt nicht fähig...

Ein Missionar unter den Kannibalen.

Das Lebensbild eines kraftvollen tapferen Mannes, der keine Furcht kannte und auch dem Tode ruhig ins Auge sah, entrollt das soeben in London erschienene Buch „James Chalmers, his Autobiography and Letters“ von Richard Lovett. Es ist die anzusehndste Biographie eines Missionars, die seit langer Zeit erschienen ist. Chalmers war bekannt unter dem Spitznamen „Tamate“; er selbst hat erzählt, wie er dazu gekommen ist. „Am 20. Mai 1867 anfertigen wir im Hafen von Avarua. Ich landete als erster, und als ein Eingeborener von Rarotonga mich vom Schiff an Land trug, fragte er: „Was für ein Name kommt Dir zu“, um ihn am Ufer auszurufen. Ich antwortete „Chalmers“ und er brüllte „Tamate“. Daher stammt der Name.“ Seine zehn Jahre in Rarotonga waren eine Vorbereitung für seine spätere Arbeit in Neu-Guinea. Während dieser Zeit sah er die schlimmsten Bilder menschlicher Erniedrigung und andererseits die Macht des Evangeliums, Wilde in Heilige zu verwandeln. So erzählt er von einem derselben, Namens Teava: „Welche Aenderung! In seiner Jugend war er Heide, hatte mit Menschen gekämpft, sie gefangen genommen, tochen und essen helfen. Als Mann wurde er zu Christus bekehrt, wurde ein echter Kämpfer für das Kreuz und führte viele zum Heiland. In seinem Tode vertraute er nur auf Christus und ging zu ihm, um ihn sagen zu hören: „Gut gemacht, guter und treuer Diener.“ Die Schilderung der Kannibalen von Suva auf Neu-Guinea ist voll seltsamer überraschender Einzelheiten, eine Entthüllung von Grausamkeiten und empörender Erniedrigung. Chalmers ging jedoch mit einer Furchtlosigkeit mitten unter sie, die aus dem triumphirenden Glauben an eine unsichtbare schützende Macht stammte. Er hatte Frieden mit den Suva geschlossen und beabsichtigte nun, ihre Todfeinde, die Tepauri, zu besuchen. Vor Kurzem hatte ein Kampf zwischen den beiden Stämmen stattgefunden, und die Tepauri gemachten Gefangenen gefesert. Chalmers entschloß sich, die Tepauri zu besuchen; nichts brachte ihn davon ab. An einem Sonntag sagte ich: „Morgen gehe ich zu den Tepauri und Kiriken und Mannegu

Wahl des Landmanns Wih. Wagner zum Beigeordneten der Gemeinde Ochsen für die gelesmäßige Amtsdauer von 3 Jahren sind bestätigt.

Vermischtes.

* Der gestohlene Dampfer „Arg“ des Berliner Ruderklubs „Wiking“ ist wieder aufgefunden. Der Dampfer hatte am Sonntag Abend bei dem Klubhaus des Vereins bei Nieder-Schöneweide angelegt und war in der Nacht zum Montag gestohlen worden. Mitglieder des Klubs unternahmen darauf hin eine Entdeckungsreise sprecanwärts und abwärts. Als eines der Boote am Nachmittag in den Rummelsburger See einbog, sahen die Insassen auf der Rummelsburger Seite den „Arg“ am Ufer liegen. Sie steuerten auf den Dampfer zu und bemerkten, wie zwei Männer denselben verließen und nach Rummelsburg zu entließen. Eine Besichtigung des Dampfers führte zu dem überraschenden Ergebnis, daß ein großer Handwerkskasten im Versteck von mindestens 600 Mk. vorgefunden wurde. Der Kasten, welcher von den Fluchpiraten zurückgelassen war und aus einem Diebstahl herrühren dürfte, enthielt alle für Dampferschiffahrt nötigen Werkzeuge, Schrauben etc., sowie Gegenstände, welche wahrscheinlich Einbrecher-Handwerkszeuge bilden. Das Kohlenlager, das am Sonntag Abend fast völlig verbraucht war, war erneuert und der Dampfer angeheizt. Vermuthlich wollten die Diebe bei Ankunft der Ruderer gerade abfahren, um einen Raubzug nach Ostfriesland der Obersee zu unternehmen. Die Nachforschungen nach den beiden Burschen waren bisher erfolglos.

* Auf der Pariser internationalen Konferenz zur Unterdrückung des Mädchenhandels wurde die Aufmerksamkeit der Abgesandten auch auf jene Leute gelenkt, die unter dem Titel Impresario als Leiter von sogenannten Damen-Ensembles herumsitzen und für ihre Truppen einen regelmäßigen Bedarf an jungen, hübschen Mädchen haben, der meistens in Deutschland und Oesterreich-Ungarn gedeckt wird. Es ist, wie die „Köln. Ztg.“ schreibt, festgestellt, daß die Impresarios des letztgenannten Staates meistens nach Rußland und dem Balkan liefern, während die deutschen Impresarios, vorzugsweise Berliner, nach Frankreich, Holland, England und Belgien reisen und dort nach einem kurzen Engagement die Mädchen abgeben. Diese Leute waren bisher nicht zu fassen, da sie den jungen Mädchen einen regelrechten Kontrakt gaben, den sie jedoch jeden Tag lösen können, sobald sie „engagementlos“ sind. Daß hier ein verschleierte Mädchenhandel vorliegt, ist außer aller Frage, und deshalb hat die Konferenz, um den Schlichen und Klünken dieser Art Mädchenhändler zu begegnen, folgenden Paragraphen den Regierungen vorgeeschlagen: „Sobald Jemand, sei es in welchem Lande immer, dabei betroffen wird, daß er Frauen oder Mädchen zu dem Zweck ins Ausland führt, um ihnen dort irgend eine Beschäftigung oder Stellung zu verschaffen, so ist der Polizei des Landes, in dem er betroffen wird, gefastet, ihn so lange daran zu hindern, bis er sich über seine Person genügend ausgewiesen und den Beweis erbracht hat, daß die Beschäftigung oder Stellung, der er seine Begleiterinnen zuführt, eine anständige ist.“

* Der amerikanische Händedruck. Man kennt den Händedruck der Engländer, der in einem bräunlichen Schütteln besteht, als gelte es, die Schulter auszureißen; und je mehr der ganze Arm geschüttelt wird, um so „bieder“ ist die Freundschaft. Es scheint nun, als ob der amerikanische Händedruck diesem an Ueberzeugungskraft zum Mindesten nicht nachstehe. Aus Iowa wird berichtet, daß der Kapitän Mac Clanahan infolge eines Händedrucks, den ihm ein Freund verabreicht hat, die rechte Hand verloren hat. Dieser Händedruck war nämlich so kräftig, daß mehrere kleine Knochen in der Hand des Kapitäns dabei zerbrochen wurden, und in der Folge stellte sich ein fressartiger Auswuchs heraus, der die Amputation der Hand nothwendig machte. Es scheint demnach gefährlich, in Amerika Freunde zu haben, die

derartige Ausdrucksformen ihres tiefen Gefühls anwenden, und man muß ein wenig mehr Maßhalten bei diesen Freundschaftsbezeugungen wünschen. Die Amerikaner sind immer praktisch, und so ist auch dieser Zwischenfall nicht ohne Folgen geblieben. Die Vereine für Hygiene haben ein Circular veröffentlicht, in dem sie die verehrten Landsleute auffordern, „auf die so gefährliche Gewohnheit zu verzichten, unter dem Vorwande, sich die Hand zu drücken, einander die Knochen zu zerbrechen.“ Diese Maßregel dürfte in der That sehr zu empfehlen sein. Aber diesmal wird Amerika doch erbebtlich von Rußland geschlagen, das in dieser Hinsicht viel weiter geht. In Kasan hat sich nämlich ein neuer Klub gebildet, der den schönen Namen „Reicht Euch nicht die Hände“ führt. Der Gründer dieses Klubs ist einer der ersten Rechtsanwältel am Ort. Wenn die Klubmitglieder sich treffen, so reichen sie sich nicht die Hände, sondern verbeugen sich. Vor Damen ist die Verbeugung ehrerbietiger und tiefer. Streckt eine schöne Dame die Hand aus, so berührt das Klubmitglied sie zart mit seinen Lippen.

* Dem Brandstifter 3000 Mark Belohnung. Das „Ramenzer Tageblatt“ veröffentlichte folgenden, nicht gerade alltäglich berührenden Aufruf: „3000 Mk. Belohnung! Mein Beamter, Herr Inspektor Winkelmann, ist von Neuem unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden. Die erste Verhaftung erfolgte unter ungesetzlichen Umständen, und es sind die Polizeibehörden deswegen von der königlichen Amtshauptmannschaft gerügt worden. Ich persönlich, wie alle diejenigen, welche Herrn Winkelmann näher kennen, sind von seiner Unschuld überzeugt, und eine große Anzahl Enklastungszeugen sind vorhanden und haben vor der königlichen Staatsanwaltschaft auf ihren Eid das Alibi des Herrn Winkelmann während des letzten Brandes nachgewiesen. Ich fordere nun den oder die Brandstifter auf, sich freiwillig zu melden und die Sühne, welche das Gesetz vorschreibt, zu tragen. Dieselbe wird in Anbetracht seiner oder deren eigenen Meldung auf das geringste Maß beschränkt werden. Ich verpflichte mich, falls der Brandstifter verheirathet sein sollte und Familie hat, bezw. falls es mehrere sind, deren Familien zwei Jahre lang zu unterhalten und außerdem dem oder den Brandstiftern nach ihrer Haftentlassung 3000 Mark zu schenken, welche bei Herrn Rechtsanwalt Volgt in Ramenz deponirt sind. Es ist selbstverständlich, daß die Angaben Desjenigen, welcher sich freiwillig meldet, seitens der königlichen Behörde geprüft werden, so daß nicht etwa Jemand auf den Gedanken kommen kann, sich durch eigene Inhaftirung ein Kapital zu schaffen. Möge Derjenige, der die That vielleicht nur im Leichtsinne begangen hat, sich auch klar machen, daß er dadurch, daß er den Muth hat, sich selbst zu stellen, unsägliches Unheil und Verzweiflung abwendet von Unschuldigen. Fabrikdirektor Arnold Holz, Thonberg bei Ramenz.“

* Kampf zwischen einer Löwin und einem Tiger. In dem Zoologischen Garten in Perth, Westaustralien, fand ein furchtbarer Kampf zwischen einer Löwin und einem Tiger statt. Die Löwin wurde bissig, während die beiden miteinander spielten, und biß den Tiger, worauf letzterer die Löwin an der Kehle packte, ihr die Brusthöhle auseinanderriß und ihren Hals schrecklich zerfleischte. Er zerrte sie in dem Käfig herum und schleuderte sie einmal gerade über seinen Rücken hinweg, obwohl sie zwei Centner wog. Das Ringen dauerte 20 Minuten, und es war unmöglich, die wüthenden Thiere zu trennen. Wassertrahler wurden mit voller Kraft in die Gesichter der Thiere gespritzt, aber auch dies erwies sich als vergeblich. Die Löwin starb langsam, aber während des Todeskampfes war sie noch stark genug, ein dickes Brett, welches ihr die Wärrer unter den Kopf schoben, um ihr das Athmen zu erleichtern, durchzubeißen. Der Tiger blieb verhältnißmäßig unverletzt, obwohl er einige furchterliche Schläge empfangen hatte, von denen jeder, wie ein Augenzeuge berichtet, hingereicht hätte, den Schädel eines starken Mannes zu zertrümmern.

* Die Folgen eines falschen Bartes. In Staffurt besaß ein Handwerksmeister ein schmales und kräftiges Weibchen. Als er nun eines Abends etwas später als gewöhnlich heimging, hatten ihm die Freunde einen langen, schwarzen Bart angehängt, damit er die Frau überfasse und erschrecke. Dies geschah denn auch, aber die Folgen waren für den Mann betrüblich. Die Frau erwacht aus dem Schlaf, gewahrt einen fremden Kerl mit schwarzem Bart in ihrem Schlafzimmer, springt auf, ergreift muthig einen tüchtigen Stock und vermöbelt den Eindringling aufs Kräftigste. Mit einem fremden Barte wird er nicht wieder kommen. Das ganze Städtchen lachte über seine Nisse, Beulen und Schrammen.

* Abseits! Die nicht allzu häufig eintreffende Post von Island, Dänemarks „nördlichem Veldand“, bringt in der Regel allerlei Ueberraschungen, die letzte unter Anderen die Nachricht, daß man in gutem Wohlbefinden und mit seltener Begeisterung in der Hauptstadt Reykjavik den Tag der englischen Krönungskronung begangen! Von der Krankheit König Eduards und der verschobenen Krönungsfeier weiß man auf Island am Ende heute noch nichts, jedenfalls hatte die Nachricht die ferne Insel rechtzeitig nicht erreicht. Der englische Kreuzer „Bellona“ und das dänische Stationschiff „Hella“ begingen darum auf der Rhede von Reykjavik den Tag der Krönung feierlich durch Beslaggen der Schiffe und großem Salut. Der Chef des englischen Kriegsschiffes lud die Offiziere der „Hella“ an Bord zu einem gemeinsamen Mahle: Island hat bekanntlich keinerlei telegraphische Verbindung und erhält deswegen die Nachrichten aus Europa (durch dänische Postschiffe) erst, wenn sie recht sehr abgekühlt und zumeist aus dem Bewußtsein des modernen Europäers wieder verschwunden sind. Die „große nordische Telegraphen-Gesellschaft“ in Kopenhagen hat sich zwar mit dem Plan eines Kabels nach Island lange schon beschäftigt, denselben jedoch der wenig aussichtsreichen Rentabilität halber bisher nicht ausgeführt. Webrigens können wir nach verbürgter Quelle mittheilen, daß zur Zeit Erwägungen stattfinden, Island und die Färöer durch drahtlose Telegraphie mit der Civilisation zu verbinden. — Das kleine Vorkommniß erinnert an eine ähnliche Begebenheit, die ebenfalls nicht weit bekannt sein möchte. Auf einer kleinen Hallig in der Nordsee feierte man am 22. März 1888 den Geburtstag Kaiser Wilhelm I., der am 9. März desselben Jahres verstorben war, ohne daß die braven friesischen Inselbewohner davon Kenntniß erhalten hätten. Wädrige Eisverhältnisse schlossen — wie das fast in jedem Winter geschieht — die kleinen Nordsee-Inseln von allem Verkehr mit dem Festlande aus. Die größte und gewiß am meisten bedachte Sorge der Hallig-Bewohner im Herbst besteht deswegen darin, für den kommenden Winter auf alle Fälle hinreichend sich zu verproviantiren.

* Das Ende des „Desperado“. Der berühmte Desperado Harry Tracy, der aus dem Oregon-Staats-Gefängniß ausgebrochen war und zwei Monate lang die ganze Gegend in Schrecken setzte, hat, wie aus Chicago gemeldet wird, durch Selbstmord geendet. Er war in den Rocky Mountains von einer bewaffneten Streitmacht umzingelt, und da er nach einem verzweifelten Kampf sah, daß er gefangen werden würde, da er außerdem seine ganze Munition verbraucht hatte, tödtete er sich mit seinem letzten Schuß. Eine Zeit lang hielt er seine Verfolger mit seinem Gewehr in Schach und suchte Schutz hinter einigen Felsblöcken, die eine natürliche Festung bildeten. Als sein Feuer jedoch nachließ, beschloßen die Verfolger, einen Angriff zu machen. Als sie sich näherten, kam Tracy zum Vorschein, feuerte eine Kammer seines Revolvers auf die Angreifer ab, verwundete einen Mann und schoß dann die letzte Kugel sich selbst in den Kopf. Der „Roman aus Wild-West“ hat also auch wie ein solcher geendet.

* Amerikanische Humberts. Es giebt nichts Neues unter der Sonne. Selbst auf dem Gebiete des Millionen-schwindsels hat die Familie Humbert nichts Neues geleistet. James Addison Reavis, welcher schon Fuhrmann,

jollen mich begleiten.“ Als ich Abends mit meiner Frau vor der Thür saß, kamen Eingeborene zu uns, und einige trugen Schädel. Die Schädel wurden in eine Reihe gestellt, und Kiriken sagte: „Freund, gehst Du morgen dahin?“ und ich erwiderte: „Ja, ich will gehen.“ „Siehst Du diese Schädel? Sie gehören den Leuten, die wir dort tödteten, und auf diesen Felsen schnitten wir die Leichen auf, kochten und aßen sie. Sie sind nicht bezahlt worden, und da Du unser großer Freund bist, würde Dein Kopf als gute Bezahlung gelten. Willst Du nun gehen?“ „Ja, ich gehe morgen früh, und Gott wird uns behüten.“ Trotz dieses ruhigen Wortvertrauens unterließ er die nötigen Vorsichtsmaßregeln nicht. Er war unter einem wilden, kriegerischen Volk, in dessen Augen passive Unterwerfung Ehrfurcht bedeutete. Er bewerkstelligte auch nach vielen Gefahren eine Landung bei den Teauri. Sie warteten ans Ufer, der Lärm war groß, Speere und Keulen wurden von den Eingeborenen geschwungen, und dabei ertönte der Ruf: „Goira, Goira!“ (Durchbohrt sie mit dem Speer!) Wir waren, ich an der Spitze“, erzählt Chalmers, „die Rüste halb herunter, als der Maat schrie: „Ein Eingeborener steht hinter Dir, Herr, um Dich mit seiner Keule zu erschlagen.“ Ich drehte mich plötzlich um, unsere Augen trafen sich, ich nahm eiligst ein Stiel Rohr aus meiner Tasche und hielt es ihm dicht ans Gesicht. Er streckte eine Hand nach dem Eisen aus, ich ergriff mit der Rechten die Keule, entrang sie ihm und bearbeitete ihn damit. Die Eingeborenen sagten mir nach Monaten, daß ich in jenem Augenblick böß ausgesehen hätte.“ Die Leute von Suau hatten eine ausgesprochene Vorliebe für Menschenfleisch. Chalmers erzählt, daß ein alter Kannibale, der zum Christenthum bekehrt war, sogar dann noch eine große Vorliebe für Menschenfleisch hatte. Wie Chalmers unter diesen Leuten arbeitete, ihr Vertrauen gewann, sie Handwerke lehrte, dem Kannibalismus ein Ende machte, viele zur Annahme des Evangeliums brachte und sie halb civilisirte, das Alles wird anschaulich geschildert. Auch als Forscher und Entdecker hat er die ethnographischen und geographischen Kenntnisse bereichert. Er gewann das Herz von „Bully Hayes“, des berühmtesten Piraten des Stillen Oceans. Und er fiel schließlich als Märtyrer

unter den Kannibalen der Insel, auf der er so lange gelebt und so tapfer gearbeitet hatte. Es war ein unerforschtes Theil, in dem er wahrscheinlich unbekannt war, und in dem man vielleicht niemals von ihm gehört hätte. Tomkins, ein junger Kollege aus England, war einige Monate früher zu ihm gestoßen. Beide besuchten die Goaribari-Insel, und in dem Dorfe Döpima erlegte sich das Unglück. Ein Gefangener, der nachher von der Strafexpedition gefangen wurde, erzählte die Geschichte wie folgt: „Das Zeichen zu einem allgemeinen Gemel wurde dadurch gegeben, daß man Chalmers und Tomkins gleichzeitig von hinten mit Steinwürfen auf den Kopf schlug. Jale von Turotere schlug auf Chalmers, Kraun von Turotere auf Tomkins zu. Rature von Döpima stieß dann mit einem Cassowary-Dolch Chalmers in die rechte Seite, und dann schnitt Murooa seinen Kopf ab. . . Sofort nachdem die Köpfe abgeschnitten waren, schnitten einige Männer die Körper aus und reichten den Frauen die Stücke, und diese kochten das Fleisch mit Sago vermischt. Sie wurden an demselben Tage gegessen. Gebat hat Chalmers und Mahitaha Tomkins Kopf erhalten.“

Aus Kunst und Leben.

* Kunst- und Kunstgewerbetammern. Die Zeitschrift „Ornament“ stellt folgenden Vorschlag, wie die Frage der Konkurrenzen befriedigend zu lösen wäre, zur Diskussion. Durch allgemeine und gleiche Wahl Seitens der Kunstlerschaft werden, ähnlich wie die Handeltammern, Kammern für die bildenden Künste und für das Kunstgewerbe gebildet, die allein das Recht haben, öffentliche Preisausstellungen zu ertlassen. Will nun ein Privatmann oder der Staat eine Konkurrenz anschieben, so muß er sich an diese Kammern wenden, die das Preis-ausschreiben in allen Theilen prüfen und, wenn es für gut befunden wird, zu veröffentlichen haben. Die Kammer ist aber nicht Preisrichter, dem Ausschreiber steht das Recht zu, sich die Preisrichter nach Belieben zu wählen oder allein das Preisrichterkamt zu versehen. Vor dem Zusammentritt des Preisrichters hat zunächst die Kammer dorthin zu entscheiden, welche Arbeiten nicht

dem Programm entsprechen. Diese dürfen dann für die Preisvertheilung nicht in Betracht kommen. Die Kammern würden nicht nur eine große Erfahrung im Konkurrenzwesen erlangen, sondern diese auch fruchtbringend verwerthen können; sie würden alle auf die Ausbeutung der Kunstlerschaft gerichteten Bestrebungen unterdrücken.

* Ein badisches Censurhüßchen. Die Karlsruher Censur hat am 6. August bei dem Gastspiel des Berliner „Schall und Rauch“ laut „Frankf. Ztg.“ folgende Stelle beanstandet, die sonst im Dialog zwischen Serenissimus und Kindermann gesprochen wird: Serenissimus: „Warum wird das Drama an meinem Hoftheater nicht gegeben?“ — Kindermann: „Die Helden dieses Dramas sind in keiner Weise mit einander verheirathet.“ — Serenissimus: „So! Nun... und?“ — Kindermann: „Solche Vorgänge sind an einem Hoftheater ganz unmöglich.“ — Serenissimus: „Beruhigen Sie sich, an einem Hoftheater ist nichts unmöglich.“ — Kindermann: „Durchlaucht geruhen, die gestrengen Kunstprinzipien ihrer Durchlaucht der Serenissima zu vergessen.“ — Serenissimus: „Reden wir von etwas Anderem!“

* Ueber „demokratische Fürslichkeiten“ plaudert eine Londoner Wochenschrift sehr hübsch: Die Extravaganzen in „smarten“ britischen Regimentern sind Nichts im Vergleich zu der in entsprechenden russischen Regimentern. Ein Leutnant in einem dieser „smarten“ russischen Regimente fuhr eines Tages in der Straßenbahn, was einige seiner Kameraden sahen. Sie nahmen Anstoß daran und machten dem jungen Manne das Leben so unbehaglich, daß er schon um seine Entlassung bitten wollte. Der Vorfall kam auch zu Ohren des Czaren. Ein oder zwei Tage später erschien er unerwartet am Regimentssitz. Er ließ die Offiziere zusammenrufen und hielt ihnen folgende kleine Rede: „Meine Herren, ich höre, daß das Fahren in der Straßenbahn als unter der Würde eines Offiziers Ihres Regiments gehalten wird. Ich bin in einem dieser verachteten Gefährte hierher gekommen, und ich bin Ihr Oberst. Wünschen Sie, daß ich meinen Abschied einreize?“ Viele Mit-

Soldat, Geschäftsinhaber, Agent und Salonbesitzer (Restaurateur) gewesen war, klagte beim obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten im Jahre 1870 auf Auszahlung einer Erbschaft, die auf 100 Millionen Dollars geschätzt wurde. Nachdem die ersten Advokaten die vorgelegten Urkunden, die sämtlich gefälscht waren, geprüft und für einwandfrei erklärt hatten, stellten die größten, sonst so vorsichtigen Kapitalisten, wie die Millionäre Maday, Huntington und Croker dem Schwindlerpaar Reavis große Summen zur Verfügung. Der Millionär Bankier Davis Stodes richtete dem Ehepaar in seinem Hause am Broadway eine fashionable Wohnung ein und stellte 50,000 Mk. zur Prozeßführung zur Verfügung. Alle möglichen Geschäftsleute lieferten den Zukunfts-Millionären ihre Waaren auf Kredit, und so führten die Reavis 27 Jahre lang ein Arzfußdasein, bis der Schwindel endlich als solcher aufgedeckt wurde. Der gegen den Betrüger angestrebte Prozeß hat der Regierung der Vereinigten Staaten rund 50,000 Dollar gekostet. Nachdem Reavis die ihm zuerkannten zwei Jahre Gefängnis in der Strafanstalt des Staates Arizona 1899 verbüßt hat, lebt er als kranker, gebrochener Mann in Cincinnati, wo er sich mühselig als Abschreiber ernährt.

* Der Foxterrier als Briefträger. In einer Stadt in der Ruhr hielten nach der „Illustr. Tierzeitg.“ mehrere Feuerwehrlente eine Sitzung ab. Einem der Wächter, der sich auf eine späte Heimkunft nicht eingerichtet hatte, aber auch nicht gerne den Kreis der Gemüthlichkeit verlassen wollte, fiel es schwer auf die Seele, daß er den Haus Schlüssel nicht mitgenommen und er sah sich im Weite schon vor der verschlossenen Thür. Da kam ihm zur rechten Zeit noch ein guter Gedanke. Er band seinem Foxterrier, der ihn in die Versammlung begleitet hatte, einen Zettel um den Hals mit der Bestimmung an die bessere Hälfte, sie möge den Schlüssel an eine bestimmte Stelle vor der Thür des Hauses niederlegen. Dann wurde der Hund mit Schimpfen und Schelten von dannen gejagt. Er ist mit seiner Bestellung pünktlich und sicher zu Hause angekommen; denn als unser Wehrmann, leicht angeschwippt, in vorgerückter Stunde daheim anlangte, fand er den Schlüssel, wo er ihn suchte. Der Foxterrier hatte seine Probe als Briefträger gut bestanden.

* Der hat's nicht nötig! In Tarasp traf die dort weilende Gattin eines Bankdirektors auf ihrem Spaziergange einen anständig gekleideten Mann, der ein Schmetterlingsnetz und eine Schachtel mit gefangenen schönen Schmetterlingen trug. Sie hielt den Unbekannten für einen Mann, der Schmetterlinge fange, um sie an die Kurgäste zu verkaufen, sprach ihn an und ersuchte ihn, er möge ihr für einen zu Hause weilenden Sohn einige Exemplare gegen Einigkeit überlassen. Der Fremde behauerte, ihrem Wunsche nicht entsprechen zu können, da es nur für sich sammlte. Vor ihrem Hotel traf die Dame einen Bekannten, dem sie von dieser Begegnung erzählte, wobei sie zugleich auf den mit dem Fangnetz vorübergehenden Mann aufmerksam machte. „Ja, verehrte Frau“, erwiderte der Bekannte lachend, „das glaub' ich wohl, daß der Mann dort keine Schmetterlinge verkauft. Der hat's gottlob nicht nötig — das ist Rothschild aus London!“

* Der Kampf um den Ruf. Nachdem er durch taufendjähriges Wohnheitsrecht geheiligt schien, hat der Ruf gegenwärtig anscheinend um seine Existenz zu kämpfen — wenigstens in Amerika. Neulich war von einer Eisenbahndirektion zu lesen, die ihm — aus betriebswirtschaftlichen Gründen — den Garauz machen will; und jetzt hat sich in der Stadt Evanston im Staate Illinois ein Klub gebildet, der seinen Mitgliedern das Rüssen verbietet. Das Merkwürdigste dabei ist jedoch, daß die Mitglieder dieses Klubs nicht etwa männliche alte Jungfern oder alte Junggesellen, sondern blühende junge

Mädchen und heranreifende junge Männer sind. Sie erklären feierlich, das Rüssen, das sich mehrere tausend Jahre einer dauernden Beliebtheit erfreut hat, sei nicht nur langweilig, sondern gesundheitlich gefährlich. Und somit hört das Rüssen in Evanston — seien wir vorsichtig und sagen wir offiziell — auf! Man hielt es aus denselben Gründen sogar auch für das Beste, alle „Liebesofen“-Bücher aus der Bibliothek zu entfernen. So leicht läßt sich der Ruf aber doch nicht aus der Welt schaffen. Ihm sind bereite Verteidigerinnen entstanden, und zwar unter den — Studentinnen: Einige junge Damen der Northwestern-Universität protestieren nämlich energisch gegen das Vorgehen des Klubs. Eine hat sich folgendermaßen geäußert: „Ich kümmerge mich nicht darum. Wenn Sie nicht geküßt sein wollen, so ist das Ihre Sache. Alle Mädchen sind nicht kaltblütig, nur weil Sie gerade studieren. Ich glaube, dieser Klub giebt ein schlechtes Beispiel. Unsere Großmütter und unsere Mütter wurden von ihren Geliebten geküßt, und ich weiß nicht, warum diese Regel sich jetzt, wo wir an der Reihe sind, ändern soll. Das ist nicht schön. Halten Sie uns für Chinesinnen? Denken Sie, daß wir wie die Orientalen unsere Nasen an einander reiben sollen?“ „Aber glauben Sie nicht, daß durch Rüssen Krankheiten übertragen werden können?“ fragte eine mit dem Studium der Mikroskope beschäftigte Dame. „Krankheit? Ja, vielleicht Liebeskrankheit! Aber was wäre das Leben, wenn wir immer nur an Krankheiten denken sollen? Ebenso gut könnte man den Trauring fortwerfen, weil er ansteckend sein könnte. Entfernt man das Rüssen, so hört die Romantik auf...“ Und da sage man noch, daß das Studium die Frau ihrer wahren Natur untreu mache; in Amerika scheint das wenigstens nicht der Fall zu sein.

* Eine hungernde Schlange. Daß große Schlangen in der Gefangenschaft zuweilen jede Nahrung verschmähen, und nach vielmonatlichem, ja vieljährigem Hungern an Entkräftung zu Grunde gehen, ist eine öfters gemachte Erfahrung. In allen bisher beobachteten Fällen trat der Tod ein, wenn das Körpergewicht um 40 bis 50 Prozent abgenommen hatte, etwas später, wenn die Tiere wenigstens Wasser zu sich genommen hatten, etwas früher, wenn dieses ausgeschloffen war. Jetzt wird aus Paris von einer japanischen Schlange berichtet, bei welcher die Abnahme des Körpergewichts noch viel beträchtlicher war. Bei ihrer Einlieferung am 17. Nov. 1899 war sie ein außerordentlich lebhaftes, in allen Farben schillerndes, von Gesundheit strotzendes Thier, sie maß 6 1/2 Meter und wog 150 Pfund. Sie verschmähte jedoch von Anfang an die Gefangenschaft an jede Nahrung, nur badete sie zuweilen in ihrem Bassin. Die glänzenden Farben und ihre Lebhaftigkeit schwanden natürlich, und seit Beginn des Jahres 1902 lag sie als ein graues Häuflein Elend vollständig apathisch zusammengerollt in einer Ecke ihres Käfigs. Der Tod kündigte sich durch Brandigwerden der Haut an, die sich in Fegeln vom Leibe löste. Das sterbende Thier verbreitete einen ekelhaften Geruch. Es verendete am 20. April 1902, hatte also zwei Jahre fünf Monate und drei Tage gefastet. Merkwürdig ist dieser Fall nicht durch die lange Dauer des Fastens — andere Schlangen haben schon drei bis vier Jahre gefastet — sondern durch die außerordentliche Gewichtsabnahme des Thieres; das Gewicht war nämlich bis auf 27 Kilo heruntergegangen, hatte sich also um volle zwei Drittel oder genauer um 64 Prozent vermindert, was bisher noch nie konstatiert worden war.

Sport.

* Illertal-Bahn. Anfangs dieses Monats wird die Theilnahme Zella a. S.-Meyhofen der Illertal-Bahn eröffnet. Touristen und Fremde der herrlichen Alpenwelt werden dieses Ereignis freudig begrüßen, denn damit wird eines der reizendsten Alpenhöfe dem Fremdenverkehr gänzlich zugänglich gemacht.

* Die dramatische Fabrik. Die „Fronde“ bringt einen artigen Scherz, indem sie von einer „dramatischen Fabrik“ erzählt, die in Paris gegründet worden sei. Ein erfolgreicher Autor, der von Personen, die seine Beharrlichkeit ausbeuten wollen, täglich mit Bitten um „Mitarbeiter“ belästigt werde, habe große Büroräume gemietet, wo er seine Mitarbeiter empfängt und mit ihnen arbeitet. Man sehe dort Schalter mit Aufschriften, wie „Kasse“, „Vorschuss für Mitarbeiter“, „Belehnung von Manuskripten“, „Abtheilung für Uebersetzungen“. Eine Thür führe zu dem Poffenzimmer, eine andere in die Dramenabtheilung, eine dritte in die Schwanenwerkstatt etc. Ein Bankier habe dem Dichter das Anerbieten gemacht, seine dramatische Fabrik einer Aktiengesellschaft zu überlassen.

* Verschiedene Mittheilungen. Die Berse, die Wilhelm Busch auf der Schneekoppe gedichtet haben sollte und die keineswegs „prima“ waren, sind eine Mystifikation. Der berühmte Humorist hatte nie das Plaisir, auf der Schneekoppe gewesen zu sein.

Sarah Bernhardt wird alt. Das ist zwar nicht ganz neu. Neu aber ist, daß sie selber anfängt, es einzuleben. Die „Göttliche“ weilt zur Zeit auf ihrem Landhause Jole in der Nordhäufigen Frankreichs und leidet — so heißt es — seit ihrer Rückkehr aus London an tiefer Melancholie. Sie sucht die Einsamkeit, hat hysterische Anfälle und sagt, daß ihre Tage des Glanzes vorbei und die übrigen nicht der Mühe des Lebens werth seien. Ihr Sohn hat einen Neurologisten beschafft und damit vermuthlich das Richtige gethan. Vielleicht aber gefällt sich die Divo auch nur in einer neuen Pose.

Wie ein Wiener Blatt berichtet, hat eine bekannte Wiener Schauspielerin jüngst erzählt, daß es Jahre gab, wo ihre Ausgaben für Theatervorstellungen zwischen 20,000 und 30,000 Gulden betragen. Sie bewies die Richtigkeit dieser Angaben durch die bezahlten Rechnungen des letzten Jahres. Da aber die Künstlerin „Glo“ 24,000 Gulden Gage bezieht, so legte sie tatsächlich 3000 Gulden für den Folienentwurf zu ihrer Gage zu.

In der Münchener Wochenchrift „Die Werkstatt der Kunst“ wird dem Professor Hugo Vogel-Berlin der Vorwurf gemacht, für das Wandgemälde im Merseburger Landeshaus „Die siegreiche Germania“ die Statue der „Jeanne d'Arc“ von Paul Dubois in unzulässiger Weise benutzt zu haben.

In der letzten Sitzung der Pariser Akademie der Inschriften sprach, wie die „Voss. Zig.“ mittheilt, Salomon Reinach über die Venus von Medici, wobei er ausführte, daß sie in weit stärkerer Nähe ergänzt sei als man gemeinlich annehme. Der französische Archäologe fand in einem aus dem Jahre 1576 stammenden Skizzenbuche eines französischen Malers

und Mayrhofen, der Ausgangspunkt der Pochtouren zu den großen Gletschern des Hinterjürlithales, in den Bahnwerkzeugen einbezogen.

Kleine Chronik.

Zur Erklärung, daß die Socialdemokraten ihren Antrag, ausländische Orden mit einem hohen Zoll zu belegen, zu der letzten Position des Tarifs Nr. 946 „Kinderpielzeug“ eingebracht haben, schreibt der „Vorwärts“: Die Herren Paasche, Arendt, Dehn hatten nicht die geringste sachliche Berechtigung zu ihrer zur Schau getragenen Entrüstung. Der beste Hund, geliebte Taris und das amtliche Waarenverzeichnis führen unter der Ueberschrift: „Nr. 20. Kurze Waaren, Quincaillerien und so weiter“ friedlich hintereinander auf: Ordensdekorationen, Platinabich, Platten, Rosenkränze, Schmelzriegel, Schreibfedern, Silber, Spielzeug.

Aus Essen wird der „Rhein. Volksztg.“ berichtet: Die Gewerkschaft Viktoria Mathias, die über 150 Häuser in der Stadt Essen besitzt, macht durch Kündigung bekannt, daß sie in Anbetracht der unzulässigen Verhältnisse ihren Mietern durch Verabsetzung der Mieten um 5 bis 10 pCt. vom 1. Oktober ab eine Erleichterung verschaffen wolle.

Das „S. Z.“ meldet: Der Kassier Goevel der Genossenschaftsbank des Stralauer Stadtviertels in Berlin erschob sich, nachdem er 25,000 Mk. unterschlagen hat.

Ihrem Kinde ausgedrückt waren in Berlin die A.ichen Eheleute, deren 12-jährige Tochter in eine Ferienkolonie aufgenommen war. Als das Mädchen nach 4 Wochen zurückkehrte, stand die Wohnung der Eltern leer; es ergab sich, daß die Leute nach Frankfurt a. d. O. gezogen waren, ohne irgend welche Nachricht an das Kind gelangen zu lassen. Die kleine Kolonistin wurde nun der Polizei zugeführt, von deren Seite noch wiederholte Aufforderungen nötig waren, bis die Eltern ihre Tochter abholten.

Um die Feuerwehlarbeiten zu sehen, zündete der Schlosser Robert Schubert in Pankow den Stall seines Vaters an. Die Wehr erschien sofort, und der angebrunzene Brandstifter beteiligte sich eifrig bei den Löscharbeiten. Später räumte er sich seiner That. Nun ist ein Verfahren wegen Brandstiftung gegen ihn eingeleitet.

In Schönhäusen (Altmark) verschwand der verwitwete, seit zweiundeinhalb Jahren dort praktizierende Arzt Dr. med. Bothe. Sein Haushalt wurde ihm von einer Verwandten geführt; auch diese ist verschwunden. Seine Wohnung wurde vom Amtsvorsteher geöffnet, Bothe hingegen nicht aufgefunden. Jetzt erhält man Kenntniß davon, warum Dr. Bothe geflohen ist. Der Untersuchungsrichter beim Landgericht in Magdeburg erhielt nämlich einen Steckbrief hinter ihm wegen Verbrechens gegen das leibende Leben. Da Dr. Bothe ein angesehenes Arzt war, erregt der Fall in der Altmark großes Aufsehen.

Man kann durchschnittlich 12 1/2 Kilo Blättertabak auf 1000 Cigarren rechnen.

In einem von Sachverständigen der Hamburg-Amerikaline und des Norddeutschen Lloyd unterzeichneten Protokoll ist festgestellt worden, daß der Schnelldampfer „Deutschland“ der Hamburg-Amerika-Linie gegenwärtig den Rekord der schnellsten Fahrt über den Nordatlantik besitzt, und daß die von der Schiffsleitung des Schnelldampfers „Kronprinz Wilhelm“ des Norddeutschen Lloyd angegebene Berechnung, wonach dieser Dampfer den „Deutschland“ schlagen haben sollte, auf einem Irrthum beruht.

In Colmar verurtheilte die Strafkammer den dreizehnjährigen Knaben Siebert aus Rumvier, der vor einigen Wochen sich an einem 4-jährigen Mädchen fittlich vergangen und dieses dann getödtet hatte, zu 7 Jahren Gefängnis.

An der Pierre à Soir (Wallis) ist ein junger Mann aus Schottland, Walter Gulmoy, abgestürzt. Der Verunglückte ist todt.

Ein großer Driestauben-Wettbewerb fand dieser Tage in Rom statt. Es stiegen dort 280 Tauben auf einmal auf, die nach 2 Rufen bestimmt waren. Wie es heißt, haben alle Thiere, bis auf 28, ihr Ziel erreicht.

Der Pariser Jargon kennt über 90 synonyme Ausdrücke für Raufsch.

Fahrflüssige Gefährdung eines Eisenbahntransports ist vom Reichsgericht darin gefunden worden, daß ein Geschirrführer auf den Gleisen der elektrischen Straßenbahn gefahren ist, obwohl neben den Gleisen völlig genügender freier

glieder der königlichen Familien Europas sind in ihren Gesinnungsrichtungen sehr demokratisch und ergreifen jede Gelegenheit, um sich unter ihre Unterthanen zu mischen. König Christian von Dänemark hat oft gesagt, eine halbe Stunde in einem Rauchabtheil dritter Klasse gebe ihm eine bessere Meinung, wie das Land über einen Gegenstand von nationaler Bedeutung denkt, als alle seine Minister an einem Tage. Ehe er sein jetziges Alter erreichte, setzte er seine Theorien oft in die Praxis um, und man erkannte im Rigsdag, daß man ihn über die allgemeine Richtung der öffentlichen Meinung nicht täuschen konnte. Selbst jetzt noch sieht man König Christian trotz seines hohen Alters manchmal in einer Kopenhagener Straßenbahn fahren, und er plaudert stets frei und ungekünstelt mit seinen Nachbarn. Die Folge davon ist seine große Beliebtheit bei seinen Unterthanen. König Christians Söhne theilen seinen Geschmack. So sah man im Juni Prinz Waldemar von Dänemark mit Prinz Georg von Griechenland in einem Londoner Omnibus fahren. Auch König Oskar von Schweden soll während seiner letzten beiden Besuche in London den Omnibus mehr als einmal benutzt haben. Dieser letztere hat einen ausgesprochen demokratischen Geschmack. Als er einmal in seinem Lande einer Festlichkeit beiwohnte, fand er, daß durch ein Seil die königliche Gesellschaft vom Volk getrennt werden sollte. Er befahl sogleich: „Lassen Sie die Schranken fortnehmen; ich will das Volk sehen.“ Bei seinem letzten Besuch in London beschäftigte er auch das skandinavische Seemannsheim an den „West India Docks.“ Als er gerade um 1 Uhr im Eßzimmer war, sagte er: „Bringen Sie das Mittagbrod herein und lauten Sie, daß die Matrosen kommen.“ Dann setzte er sich zu ihnen und theilte ihr einfaches Mal. König Oskars Sohn, Prinz Oskar, hat die frühere Ehrendame seiner Mutter, Ebba Mund, zur Gattin. Meistens fährt das Paar nicht erster, sondern dritter Klasse. Sie nehmen das größte Interesse an der religiösen Wiederbelebung Schwedens und reisen ständig von Ort zu Ort. Fürst Ferdinand von Bulgarien reiste im vorigen Sommer sogar von Trol nach München auf einer Lokomotive. Aber dieser Einfall brachte ihm nachher große Verlegenheiten. Dieses Fahren von „Passagieren“ auf der Lokomotive wurde streng verboten, und der Lokomotivführer mußte die ihm gemachten Geschenke zurückgeben.

eine Zeichnung, welche die Göttin ohne Arme und ohne Beine zeigt und auch den Delphin zur Linken der Göttin noch nicht anweist. Seit dieser Zeit hat auch der Kopf der Statue beträchtliche Veränderungen erlitten.

Einem Lehrstuhl für Russik an der Universität London zu begründen, hat der Verwaltungsrath des Trinity College die Summe von 100,000 Mark ausgelegt — wieder ein Zeichen, daß die Engländer bemüht sind, die Entwicklung der Russik in ihrem Lande nach Kräften zu fördern.

Ein beachtenswerthe Schulreform ist in Mannheim ins Leben getreten. Man hat nicht nur Okschulassen für weniger begabte oder mit Defekten belastete Kinder, sondern auch besondere Wiederholungsklassen für solche Schüler eingerichtet, die mangels genügender Aufsicht im Hause oder wegen geringerer Begabung schon in den ersten Schuljahren das Klassenziel nicht erreichen. Auch für Stotternde sind besondere Heil Kurse eingerichtet.

Vom Gühertisch.

* „Deutsche Heimath, Blätter für Kunst und Volkthum.“ Unter diesem traulichen Titel giebt der Heimath-Verlag Meyer u. Wunder, Antonianisch erscheinende Hefte heraus, die des sympathischen Interesses jedes Freundes einer großen, gesunden Poesie zutreibenden Litteratur sicher sein dürfen. Ohne Engbrüstigkeit, mit weitem Blick ins Freie und Große, bleibt größere Heimathliebe und größere Heimathkenntniß doch der Leitaccord, auf den die Mehrzahl der Beiträge gestimmt ist. In keiner Weise sucht da Jeder an der Zurücksetzung und Vertiefung unserer inneren Kultur mitzuarbeiten. Der Inhalt eines der letzten Hefte diene als Illustration. A. Stord arbeitet in einer Verachtung über das „Weimarer Volksbuchmal“ ein glänzendes Bild der inneren Größe des Komponisten und Menschen Liszt heraus. O. Benjamine bietet eine warme, mit geschickt gewählten Proben illustrierte Würdigung des Kritikers Karl Denckel, Fr. Breda legt seine märkliche Geschichte „Der Dorfprophet“, ein schönes Stück Heimathliebe, fort. A. Jahn lehrt den Leser, den tiefgeniarigen Völkerversteher, wie er sich in Litteratur und Kunst bewegt, kennen. Mehrere kleinere Beiträge und litterarische Notizen runden den Inhalt des Heftes ab. Und das Ganze kostet in schlichter aber solider Ausstattung ganze — zehn Pfennige.

Das Augustheft der Jul. Volkmerschen „Deutschen Monatschrift für das gesammte Leben der Gegenwart“ (Verlag Alex. Dunder, Berlin) bringt u. A. eine Erzählung von A. Wilbrandt: „Drinnen und Draußen“, Fritz Flehnard zeichnet ein Bild von „Emanuel Lebensauffassung“, Dr. M. Wilhelm Meyer macht den Leser mit dem „Nächstel der Vaccuereitstrahlen“ bekannt, A. v. Prendorff giebt ein Portrait von Josephine Schefel, der Mutter des Dichters, O. Pisch er erzählt „Wie er Kaiser Wilhelms Land erwarb“. Dazu kommt eine lange Reihe händiger Romandreserats, die den Leser über alle Ereignisse des geistigen Lebens informieren.

Raum war und der Geschäftsführer bei seiner Bekanntschaft mit den drückenden und Verfahrungsverhältnissen verpflichtet war, auf das Herankommen eines Motorwagens Rücksicht zu nehmen.

Letzte Nachrichten.

Telegramme des „Wiesbadener Tagblattes“.

London, 9. August. Die Krönung wurde heute Mittag 12 Uhr 40 Minuten vollzogen und durch Kanonensalven im Hyde Park und im Tower bekannt gegeben.

wb. Paris, 9. August. „Echo de Paris“ meldet, im Ministerium des Äußeren werde erklärt, daß sich die Beziehungen zwischen Frankreich und Siam keineswegs verschlechtert und daß der französische Geschäftsträger in Bangkok lediglich seinen regelmäßigen Urlaub angetreten habe.

wb. Madrid, 9. August. Der König ist wieder in Oviedo eingetroffen.

wb. Madrid, 9. August. Die Blätter melden übereinstimmend, daß Sagasta im Herbst 1902 sein Amt niederlegen und sich nach Alicante zurückziehen werde.

Volkswirtschaftliches.

Dr. Emmerich'sches Fleisch-Konserverungs-Verfahren. Die zweckmäßige Ernährung der Völker ist von jeher eine Hauptaufgabe der Volkswirtschaft gewesen und bei dieser Ernährung spielt die billige Beschaffung von Fleisch eine Hauptrolle. Da viele Länder nicht im Stande sind, genügend Fleisch zu produzieren, um ihre Bevölkerung zu ernähren, sind dieselben auf den kostspieligen Import von Schlachtvieh angewiesen.

Bericht über den Fruchtmarkt zu Mainz vom 8. August 1902. Auswärtige günstige Ernteberichte, sowie gute inländische Erträge bewirken weitere rückgängige Preise.

Handelstheil.

Börsenwoche.

'Aus dem Wochenbericht der Deutschen Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius & Co. Commandit Frankfurt a. M.)

Frankfurt a. M., 8. August. Auch an der Börse ist bekanntlich nichts beständiger als der Wechsel. Nach einer langen Reihe trüber Tage brachte der Anfang des neuen Monats ziemlich unerwartet auf Wiener Anregung einen vollständigen Umschwung in der Tendenz, und feste Haltung auf fast allen Gebieten war auch das Merkmal dieser Woche.

Ernte-Ergebnisse die günstigsten Erwartungen und die daran geknüpften Hoffnungen auf eine Belabung der gesamten Geschäftstätigkeit entbehren nicht einer realen Begründung. Nur darf dabei nicht vergessen werden, dass das Privatpublikum in Oesterreich ebenfalls nicht die geringste Unternehmungslust erkennen lässt und dass eine Reihe hier schon öfters erörterter Umstände diese Zurückhaltung sehr begreiflich erscheinen lassen.

Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer u. Cie. Die Verwaltung veröffentlicht den Abschluss für das erste Halbjahr 1902: Nach Abzug der Unkosten, Steuern und Gewinnanteile verbleibt ein Reinüberschuss von 916,605 Mk. (1,097,320 Mk.).

Schienerexport-Verband. Es macht stets einen recht peinlichen Eindruck, wenn in den Zeitungen, von denen man annehmen müsste, dass sie informiert sind, Nachrichten über das Zustandekommen eines Kartells oder Syndikats gelangen und hinterher stellt es sich heraus, dass die Sache noch nicht so weit ist.

Sangerhäuser Maschinen-Fabrik. Die Direktion hat sich infolge des fortgesetzten Rückgangs, den die Aktien der Sangerhäuser Maschinenfabrik erfahren haben, veranlasst gesehen, Mitteilungen über die geschäftliche Lage der Unternehmung in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen.

Aktienkapitals. Es versteht sich ganz von selbst, dass man der Leitung eines Aktienunternehmens keinen Vorwurf daraus macht, wenn sie unter der Ungunst der Verhältnisse einmal mit einer weniger günstigen Bilanz aufwarten muss.

Fabrik feuerfester und säurefester Produkte Vallendar in Konkurs. In Sachen der Löschung der Eintragung der erfolgten Erhöhung des Grundkapitals um die 5. und die 6. Million der Fabrik feuerfester und säurefester Produkte im Handelsregister hat das Kammergericht durch Beschluss vom 26. Juli 1902 die für 83 Aktionäre mit einem Aktienbesitz von etwa 400,000 Mark eingelegte weitere Beschwerde zurückgewiesen.

Die Flensburger Schiffbau-Gesellschaft wird 18 pCt. Dividende wie im Vorjahre zahlen.

Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft Bochum. Der Termin, an welchem der Jahresabschluss dem Aufsichtsrath vorgelegt werden soll, ist nun wieder hinausgeschoben worden und kaum vor Anfang September zu erwarten.

Italienische Eisenbahnbetriebs-Gesellschaften. Bekanntlich liegen sich die Regierung und die Haupteisenbahn-Gesellschaften immer wieder in den Haaren. Nun hat die Regierung anzunehmen müssen geglaubt, dass sie bei dem vom Ausland für Personen und Güter gezahlten Goldaufgeld zu kurz kommt und es schiedsgerichtlich erstritten, dass sie auch hieran Antheil hat.

Elektrisierung der Wiener Lokal-Bahnen. Mit der Elektrisierung der Wiener Lokal-Bahnen soll demnächst begonnen werden. Die Ausführung ist bekanntlich der Schuckert-Gesellschaft übertragen.

„Goldwährung“ in Oesterreich-Ungarn. Am 2. August 1891 schon wurde das Gesetz erlassen, durch das Oesterreich-Ungarn „die Kronenwährung“ festgestellt wurde. Dieser erste Jahrzehnt seiner Geltung veranlasst die „N. Fr. Pr.“ zu einem Rückblick. Der gesammte Umlauf an Geldzeichen (Papier, Silber und Scheidemünze) hatte am 30. Juni 1892, umgerechnet in die jetzige Währung, 1706 Mill. Kr. betragen.

Answanderung. In diesem Jahr ist die Auswanderung bedeutend stärker als im vorigen Jahr. Ueber Hamburg betrug dieselbe im Juli 7753 Personen gegen 6616 im Vorjahre.

Geschäftliches.

Sanatogen. Nervenstärkendes Kräftigungsmittel. Aerztlich glänzend begutachtet. F 134

Verlobte. verlangen von der Darmstädter Röbel-Fabrik, Darmstadt, Offerte nebst Catalog u. Preisliste. Bedeutendstes u. größtes Einrichtungs-Geschäft in Mittel- und Süddeutschland für alle Stände.

Die Kunstfaser W. Schimmelpfeng und die mit ihr verbundene The Bradstreet Company halten ihre neuartige Organisation der Geschäftswelt empfohlen.

Ansteckungen beim Rasiren und Haarschneiden werden durch Gebrauch von Obermeyer's Verbo-Seife vermieden oder entfernt.

Die Morgen-Ausgabe umfasst 20 Seiten und „Anierhaltende Blätter“ Nr. 16.

Leitung: W. Schulte vom Früh in Wiesbaden. Verantwortlicher Redakteur für den germanischen redaktionellen Theil: E. Köhler.

Große Versteigerung

feiner Damen-Confection, Stoffe und Weißwaaren.

Heberrnorgen Dienstag, den 12. August, u. folgende Tage, Vormittags 9 1/2 u. Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, läßt die Fa. H. Stein hier wegen **Geschäfts-Übergabe** in meinem Lokale

3 Marktplatz 3

(an der Delaspeestraße)

nachfolgende Waaren versteigern, als:

Blousen in Seide, Wolle u. Waschstoff, farbige Piqué-Kleider, Costüm-Kleider, Costüm-Röde, Herbst- und Winter-Paletots, Jackets, Capes, Abendmäntel, Regen- und Staubmäntel, sowie Tuch in allen Farben für Costüme u. Mäntel, Plüsch und Besatzstoffe.

Ferner:

Weißwaaren, speciell Kinderwäsche, Fransen, Posamentieren und Spitzen u. v. A. u.

Bernh. Rosenau, Auctionator u. Taxator.

Bayern-Verein „Bavaria“

(Protectorin Ihre Königl. Hohheit Prinzessin Therese von Bayern).

Heute Sonntag, den 10. August, von Abends 8 Uhr an, feiert der Bayern-Verein „Bavaria“ im Kath. Gesellenhause, Dotzheimersstrasse 24, sein

10-jähriges Stiftungsfest,

bestehend in

Concert, Theater und Ball,

wozu wir sämtliche hier wohnenden Bayern und Bayern-Freunde ganz ergebenst einladen.
Der Vorstand.

NB. Sonntag, den 17. August, als Nachfeier Bayrisches Volksfest auf dem Atzelberg, Platterstrasse.

Wiesbadener Militär-Verein. E. V.

Sonntag, den 17. August c., bei günstiger Bitterung:

Familien-Ausflug

mit Musik per Schiff nach Bingen, wozu wir unsere verehrlichen Herren Ehrenmitglieder, Mitglieder und deren Angehörige, sowie Freunde des Vereins hiermit ergebenst einladen.

Gemeinsamer Abmarsch vom Luisenplatz präzis 7 Uhr Morgens, Abfahrt von Biebrich 8 Uhr.

Theilnehmerkarten, für Mitglieder freie Fahrt, nur personell gültig, für deren Angehörige und Freunde à Person 90 Pf., Kinder unter 12 Jahren die Hälfte, wolle man bis spätestens Freitag, den 15. August, Abends 9 Uhr, bei den Kameraden **Emil Lang**, Schulgasse 9, und **Jean Diefenbach**, Drantenstraße 1, in Empfang nehmen. — Vereinsabzeichen sind anzulegen. F 425

Der Vorstand.

Wie vervielfältige ich mein Vermögen erhöhe ich mein Einkommen

mit geringen Mitteln, ohne Mitwirkung, ohne Vorbereitung? Auskünfte (kostenfrei) giebt Redaction, Budapest, Postgasse 10, Box. 5.

Sommerfrische Goldhausen bei Montabaur.

Gasthof Joh. Meudt,

dicht am Bahnhof.

Schöne geräumige Zimmer mit guter Beköstigung im Preise von 3.50 bis 4.— Mark.

Für Kinder entsprechende Ermäßigung. Schöne Waldungen in unmittelbarer Nähe des Ortes.



Dr. W. Knechts Magenbitter

„SÄNTIS“

ist ein aus den feinsten und edelsten Alpenkräutern etc. gewonnenes Destillat, wirkt vorzüglich bei Magen- und Darmbeschwerden, Verdauungsstörungen etc. etc.

wirkt stark Appetit anregend, hebt die Verdauungsschwäche, leistet bei Aufnahme schwer verdaulicher Speisen die vorzüglichsten und unentbehrlichsten Dienste.

Preis pro Flasche Mk. 2.50

zu haben in allen feineren Colonialwaren- und Delicatessengeschäften.

F 43

Wiesbadener Depositenkasse

der

Deutschen Bank

Wilhelmstrasse 10a.

Hauptsitz: Berlin.

Niederlassungen: Bremen, Dresden, Frankfurt a/M., Hamburg, Leipzig, London, München.

Actiencapital: Mk. 150,000,000.—

Reserven am 1. Januar 1902: Mk. 50,642,845.—

Eröffnung laufender Rechnungen, Checkverkehr.

Annahme von Baareinlagen (Depositengeldern) zur Verzinsung.

An- u. Verkauf von Wertpapieren an allen Börsenplätzen.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Stahlkammer.

Vermietung von Gefächern in den in der Stahlkammer befindlichen Panzerschränken unter eigenem Verschluss der Mieter, Annahme u. Verwahrung geschlossener Depots.

Ausstellung von Creditbriefen, Checks und Anweisungen.

Besorgung von Auszahlungen und Incassos — auf alle bedeutenden Plätze des In- und Auslandes.

An- und Verkauf ausländischer Noten und Geldsorten.

Einlösung von Coupons.

Kassenstunden: 9 bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr.

8068

Otto & Eschenbrenner,

Ges. m. beschr. Haftung,

Baumaterialien,

Telephon 169, • Bureau und Musterlager: Luisenstrasse 22, empfehlen

Mosaik-, glasierte Wandplatten und Trottoirplatten

der Thonindustrie-Actien-Gesellschaft, Klingenberg a. M.

Ausführung von Boden- und Wandbelägen für Treppenhäuser, Küchen, Baderäume, Metzgereien, Maschinenhäuser, Trottoirs etc. etc. Muster und Kostenanschläge gratis.

Lager in Cement, Schwarz- und Weisskalk.

Weiberner Facaden-Tuffsteine, Basaltlava, Blendsteine, Rohthone, Vulkansand, Pflastersteine, Kleinpflaster, Kleinschlag und Kies.

Ausstellung Düsseldorf 1902.

Eigener Ausstellungsraum der Stein- und Thon-Industrie-Gesellschaft Brohlthal in der am Hauptweinrestaurant erbauten Vorterrasse, hergestellt aus Weiberner Tuffsteinquadern aus eigenen Brüchen, mit Diamantsägen geschritten. 6865

Erkerpiegel,

Erkerplatten, Glasstangen, Thürschoner

in allen Größen billigt bei

Telephon 2297.

Fr. Kappler, Michelsberg 30.

7898

Eingetragen



Schutz-Mark

Rollladenzug mit Schraubenbremse „Mars“

Deutsches Reichs-Patent „Fuchs“ No. 134,313

verbürgt in unerreichter Wirkung das unversagbare Arrestiren des Rolladens durch Schraubenconstruction ohne Klammern der Gurte und rollt die Gurte automatisch auf. Bei feinsten Präzisionsarbeit eignet sich der Apparat sowohl für bestehende als neue Montirungen. Näheres durch die Prospective.

Badische Jalousien- & Rolladen-Fabrik

Carl Wilh. Fuchs, Pforzheim.

Vertreter: Jul. Rocks, Kirchgasse 8.

F 40

Cassel. Hotel zum Ritter, Cassel.

am Martinsplatz gelegen.

Angenehmer Aufenthalt für Familien, verbunden mit gutem Münchener Bierrestaurant. Omnibus an allen Zügen. Centralheizung — electr. Licht — mäßige Preise. F 149

C. Mergard, Besitzer.

5 Minuten vom Bahnhof.

Niedernhausen i. T.

Villa Sanitas,

Familien-Pension. — Restaurant.

Angenehmer Aufenthalt für Sommerfrischler und Touristen.

Frachtvolle Lage in walddreicher Umgebung u. Fernsicht auf die Höhen des Ostl. Taunus. Bequeme Bahnverbindung mit Wiesbaden, Frankfurt a. M. und Mainz etc. 7091

Wegen Geschäfts-Verlegung

(in Folge Verkaufs des Hotel Adler)

unterstelle ich **mein gesamtes Waarenlager** einem

Total-Ausverkauf.

Ich offerire ohne Ausnahme die grossen Vorräthe meines Lagers, welches wie bekannt nur aus **allerbesten Fabrikaten** besteht, und zwar:

**Damen-Wäsche,
Tischwäsche,
Leinen,
Hemdenstoffe**

**Herren-Wäsche,
Bettwäsche,
Gardinen,
etc. etc.**

zu ganz enorm billigen Preisen.

Günstigste Gelegenheit für Braut-Ausstattungen.

Julius Heymann,

Langgasse 32.

Ausstattungs-Geschäft,

Hotel Adler. 7316

Der Triumphstiefel.

Da von verschiedenen Seiten versucht wird, den Triumphstiefel nachzuahmen, so sei auf Folgendes hiermit aufmerksam gemacht:

Die neue Schnallenbefestigung (dadurch kennbar, dass die elastisch befestigte Schnalle am äussersten Rand des Obertheils befestigt ist), welche das früher vorgekommene Abbrechen der Schnallen und das vorzeitige Defectwerden der elastischen Verschlusseinrichtung beseitigt, ist der Schuhfabrik „Hassia“ ges. gesch. und **keine andere Schuhfabrik** hat daher das Recht, Triumphstiefel in dieser vollendeten Ausführung herzustellen. Das Publikum wird daher im eigenen Interesse gebeten, stets nur **den ächten Triumphstiefel zu verlangen**, welcher auf der Sohle und im Schaft stets die gesetzlich geschützte Marke „Triumph“ trägt.

Ferdinand Herzog (Inh. Carl Herzog),

Hoflieferant Sr. Hoheit des Prinzen Eduard v. Anhalt,

Langgasse 44, Ecke Webergasse.

Lager eleganter moderner Schuhwaaren